

ALEXANDER BINSTEINER, *Der Fall Ötzi. Raubmord am Similaun. Dokumentation*, Linz 2007 (Linzer Archäologische Forschungen, Sonderheft XXXVIII).

Der reich bebilderte Dokumentationsband der Ausstellung „Der Fall Ötzi“, die Anfang des Jahres 2007 im Museum der Stadt Linz zu sehen war, hat sich zur Aufgabe gemacht, das Rätsel des seit seiner zufälligen Entdeckung in den Öztaler Alpen im Jahre 1991 berühmtesten Steinzeitmenschen „Ötzi“ zu lösen. Dem Versuch Alexander Binsteiners sind bekanntlich schon andere vorausgegangen, und auch unser Autor kann den bereits bekannten Hypothesen zu den Todesumständen des Eismanns nur eine weitere hinzufügen. Wie der Untertitel des Büchleins bereits ankündigt, plädiert Binsteiner für Raubmord, eine These, die – wie wir sehen werden – durchaus einiges für sich hat. Was man bis heute über den Tod von „Ötzi“ weiß und worüber weitgehend Konsens herrscht, lässt sich rasch zusammenfassen: Der 1,58 große Mann, der etwa 45 Jahre alt gewesen sein dürfte, starb eines gewaltsamen Todes. Ein Pfeil, dessen Spitze im Schulterblatt durch Röntgenaufnahmen lokalisiert werden konnte, hat wichtige Blutgefäße verletzt, so dass der Steinzeitmann

in kürzester Zeit an inneren Blutungen gestorben sein muss, was aus dem Fundort, bzw. aus der unmittelbaren Umgebung desselben einen Tatort macht. Für Binsteiners Analyse sind noch andere Erkenntnisse der Forschung wichtig: Der hohe Gehalt an Metallspuren in seinem Haar lassen darauf schließen, dass „Ötzi“ mit der Verarbeitung von Kupfer beschäftigt war. Dass er offenbar auf Wanderschaft war, als er zu Tode kam, lässt sich nicht nur aus seiner Ausrüstung, sondern auch aus dem analysierten Darminhalt des seit rund 5300 Jahren im Eis Eingeschlossenen schließen, denn der mit der Nahrung aufgenommene Blütenstaub stammte von Pflanzen aus verschiedenen Vegetationszonen des Gebirges, die unterschiedlichen Höhen zugeordnet werden können.

Bevor wir auf Binsteiners Raubmordthese eingehen, noch einige Bemerkungen zu den eigentlichen Meriten des Buches, die nur mittelbar mit dem Sensationsfund in den Alpen zu tun haben: Binsteiner nutzt in dem Bändchen die Gelegenheit, eine solide Einführung in die steinzeitlichen Kulturen des Alpen- und Voralpenraumes

vorzulegen. Der Leser erhält so einen gediegenen Einblick in das Beziehungsgeflecht steinzeitlichen Warentauschs.

Ein besonderes Gewicht legt der Geologe Binstener naturgemäß auf den Feuersteinabbau und –handel in der Steinzeit. In diesem Zusammenhang beschreibt er ausführlich, wie sich in den letzten Jahren die vorherrschende Meinung über den Feuersteinhandel verändert hat. Nach jüngsten Funden und neuen Bestimmungen älteren Materials scheint es erwiesen, dass bereits vor 5000 Jahren ein geradezu reger Feuersteinhandel über die Alpen erfolgte. Feuersteine aus den Lessinischen Bergen, Region Valpolicella, finden sich so nördlich der Alpen, im Bodenseeraum, wie auch am Rande des bayrischen Waldes. Bis vor kurzem hatte man nicht daran gedacht, dass Warenaustausch über so weite und beschwerliche Strecken zu jener Zeit möglich gewesen sein könnte.

Da das Feuersteingerät des Eismanns aus der gerade erst vor kurzem vom Autor identifizierten norditalienischen Lagerstätte stammt, schlägt Binstener vor, über die Herkunft des Eismanns neu nachzudenken, den man bislang für einen Alpenbewohner aus der näheren Umgebung des Fundorts gehalten hat (aus dem Vinschgau, möglicherweise aus der Gegend von Bozen). Aufgrund der Herkunft seiner Flintausrüstung müsse man die Heimat des „Ötzi“ weiter südlich suchen, in der Region um den Gardasee oder im Trentino.

Was nun Lebens- und Todesumstände des Eismannes angeht, so kommt Binstener nach einer Darstellung der bislang bekannten Fakten und Hypothesen zu einigen neuen Einsichten, die in einer Indizienkette zusammengefasst werden. Demnach war der Eismann womöglich als Kupferhändler unterwegs, der sich mit Rohmaterial aus dem Bereich der Mondseekultur versorgte. Offenbar auf dem Rückweg in die südlich gelegene Heimat sei seine Gruppe (denn es ist nach Binstener sehr unwahrscheinlich, dass er allein unterwegs war) wohl mit wertvollem Rohkupfer beladen in einen räuberischen Hinterhalt geraten. Dieser Deutungsversuch hat einiges für sich. So erklären sich die Strapazen einer Alpenüberquerung und das Motiv des Kampfes, der in 3000 m Höhe keine territorialen Streitigkeiten zur Ursache gehabt haben dürfte. Was mit dem Rest der Händlergruppe, von der Binstener ausgeht, geworden ist, bleibt allerdings im Dunkeln. Ob sie ebenfalls ermordet wurden, flüchten konnten oder die Gegner in die Flucht schlugen, ist weiterhin offen. So könnte sich alles vor 5300 Jahren zugetragen haben, aber auch völlig anders, wie der Autor

einräumt, wenn er die ungelösten Fragen auflistet. Wie so häufig sind wir bei prähistorischen Fundkontexten einfach überfordert, selbst im Falle eines einzigartigen Fundes wie dem des komplett ausgerüsteten mumifizierten Eismannes und bei komplexeren Zusammenhängen, die aktuelles Handeln und Erleben aus archäologischen Fundstücken erklären wollen. Bei aller Plausibilität der Argumentation handelt es sich doch weitgehend um Zirkelschlüsse. Für die Beantwortung der Frage, was in „Ötzi“ letzten Stunden geschehen ist, aber auch, welchem Ziel seine Alpenwanderung diene, kann auch Binstener keine sichere Erklärung bieten. So reiht sich auch seine Analyse des „Falles Ötzi“ in die Reihe der bekannten Spekulationen ein, nach denen der Markt und die Medien immer wieder verlangen. Dankenswerterweise bietet der Autor Spekulationen auf hohem Niveau und ordnet den „Ötzi“ didaktisch geschickt in die steinzeitlichen Lebensumstände ein, wie sie die Forschung im Laufe des vergangenen Jahrhunderts immer präziser beschreiben konnte.

Natürlich wendet sich der Autor nicht an ein Publikum aus Fachkollegen, sondern hat zunächst Ausstellungsbesucher und die an der archäologischen Sensation interessierten Laien im Visier. Doch auch wenn es sich um sog. „Vermittlungsliteratur“ handelt, muss man sich dem Publikum nicht anbieten. Von der Kultur der Bandkeramiker als einer „ersten paneuropäischen Kultur“ zu sprechen, ist reichlich anachronistisch. Auch dass der Autor bei seinen Expeditionen in Italien, die dem Ziel dienten, die Feuersteinlagen zu finden, aus denen das Rohmaterial für „Ötzi“ Flintausrüstung stammte, „das übliche Mittagessen aus Käse, Salami und Weißbrot“ zu sich nahm, befremdet im Kontext einer archäologischen Dokumentation ein wenig. Abgesehen von derartigen Kleinigkeiten, die zweifellos dem lobenswerten Willen des Verfassers entspringen, dem breiten Publikum eine interessante und zeitgemäße Darstellung archäologischer Sachverhalte zu bieten, handelt es sich bei dem Linzer Museumsband um eine sehr anregende und gut fundierte Präsentation des Kenntnisstandes über den berühmten Eismann. Im Gegensatz zu weniger seriösen Publikationen für das breitere Publikum versäumt es Binstener nie, den Leser zu warnen, wenn das Feld der Spekulationen betreten wird. Folgerichtig gesteht der Autor auch ein, dass seine Raubmordthese nur Vermutung bleiben muss.

ALEXANDER RUBEL